Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 35 (1964)

Heft: 10

Artikel: Zur Ehre des Alters : zahlreiche Umbauten und Neubauten von Altersheimen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-808026

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Ehre des Alters

Zahlreiche Umbauten und Neubauten von Altersheimen

Am 1. September zogen die ersten Mieter in das neue Altersheim Muri BE, an der Worbstrasse (Gümligen), dessen 28 Einerzimmer und 4 Zweierzimmer bereits ausverkauft sind. Sie verteilen sich auf die zwei Obergeschosse und ein kleines Attika, liegen alle auf der Südseite, weil der Raum auf der Nordseite des Scheibenhauses für Verbindungsgänge und Zu- und Beiräume verwendet wurde. Jedes Zimmer enthält ausser fliessendem Wasser und einem Wandschrank keine Fixinstallationen, so dass die Mieter etwas eigenes Mobiliar mitbringen können. Zusammen mit den Ess- und Aufenthaltsstuben, einer leistungsfähigen Küche im Parterre und einer Sanitätshilfsstelle im Untergeschoss kostete das Gebäude rund 2 Millionen Franken. Den Betriebsfonds garantiert die Gemeinde Muri, die bei der Berechnung des Taggeldes auf die finanzielle Leistungsfähigkeit des Einzelnen Rücksicht nimmt.

*

Nach zweijähriger Umbauzeit (1962/63) konnte nun vor einigen Wochen das ansprechende Bürgerheim in Schötz LU eingeweiht werden. Durch den Umbau hat es sein inneres und äusseres Gesicht vollständig geändert. Die Einweihung fiel mit dem 50jährigen Bestehen des Gebäudes im Biffig zusammen. Am 14. Juni 1914 zog die Armenanstalt im Glenghof in den Neubau im Biffig um. Dieser Neubau galt für damalige Verhältnisse als höchst fortschrittlich. Das Gebäude hatte monumentale Anwandlungen, wie das bei öffentlichen Bauten dieser Art, aber auch bei Schulhäusern, Mode war (Gettnau, Ebersecken, Richenthal). Nach dem vollzogenen Umbau präsentiert sich das Bürgerheim einfach, zweckmässig und hat wegen seiner Grösse doch auch etwas Monumentales an sich. Das Heim wurde bedeutend geräumiger, heller, freundlicher; die ehemaligen Schlafsäle verschwanden, um mit Zweier- und Dreierzimmern zu wechseln. Die sanitären Einrichtungen wurden ebenfalls ganz zeitgemäss. Fortschrittlich wurde auch die Küche gestaltet. Die Kapelle wurde zu einem vornehm-schlichten Raum, der die Einfachheit selber ist, was zur Hauptsache auf das gedämpft einfallende Licht einer modernen Fensterkomposition zurückführt. Sie ist eine Schöpfung von Kunstmaler Willy Huwiler, Ruswil. Gleichzeitig hat er auch das kräftig wirkende Sgraffito an der Ostfassade geschaffen. Es stellt den Guten Hirten dar. Das Symbol hätte kaum träfer gewählt werden können, werden doch in diesem Hause Menschen verschiedenster Art, die kaum ein Heim kannten, keines mehr haben, oder sonst im Schatten des Daseins stehen, aber auch alt und gebrechlich geworden sind, von den ehrwürdigen Schwestern in treue Obhut genommen. — Das Bürgerheim in seinem neuen Gesichte verlangt wesentliche finanzielle Opfer vom steuerzahlenden Bürger, von der Gemeinde und vom Kanton.

*

Der Schritt von der Anstalt zum Heim wurde im Seeland-Heim Worben (eine Institution, die Eigentum der sechs seeländischen Aemter Aarberg, Biel, Büren, Erlach, Laupen und Nidau ist), konsequent getan. Vor ungefähr 10 Jahren waren wir nach einer Besichtigung der damaligen Verpflegungsanstalt Worben, wie sie einst hiess, erschüttert über die unmöglichen Zustände, über die baulich zerfallenden Wohntrakte, kurz über das ganze System, wie es die Anstalt damals kennzeichnete. Wer aber heute die neue Anlage betritt, kennt sich nicht mehr aus. Das Heim wurde eine Stätte des geschützten Wohlseins. Man begnügte sich nicht mit Renovationen, Umbauten und Verbesserungen, sondern schuf eine neue Grundlage, die basiert auf einem Gesinnungswandel auf dem Gebiet der Betreuung betagter Menschen sowie von Leuten, die im freien Leben nicht mehr zurechtkommen. Dieser innere Wandel ist begleitet von einer neuen Betriebsform, wobei, das darf zum vornherein gesagt werden, das Kostendenken nicht einfach auf die Seite geschoben worden ist. Unter solchen Aspekten erfolgt in diesen Tagen die offizielle Einweihung des neuen Seeland-Heimes Worben.

Vorgängig diesem Anlass hatten einige Presse- und Radioleute die Möglichkeit, die neue Anlage zu besichtigen. Dabei verschwanden die vor 10 Jahren gesammelten Eindrücke gründlich, und man freut sich darüber, wie im bernischen Seeland aus einer verpönten Anstalt ein allgemein begehrtes und beliebtes Heim geworden ist, das nicht nur von schweizerischen, sondern auch von ausländischen Besuchern als ein Musterbeispiel taxiert wird.

Die Bauzeit erstreckte sich über fünf Bauetappen von 1955 bis 1963. Wesentlich ist, dass während der ganzen Bauzeit der Betrieb voll aufrecht erhalten werden musste, was keine Kleinigkeit war, da auf Ende des Berichtsjahres 1963 rund 507 Pfleglinge das Heim bevölkerten. Dazu kommt noch ein bedeutender Mitarbeiter- und Angestelltenstab.

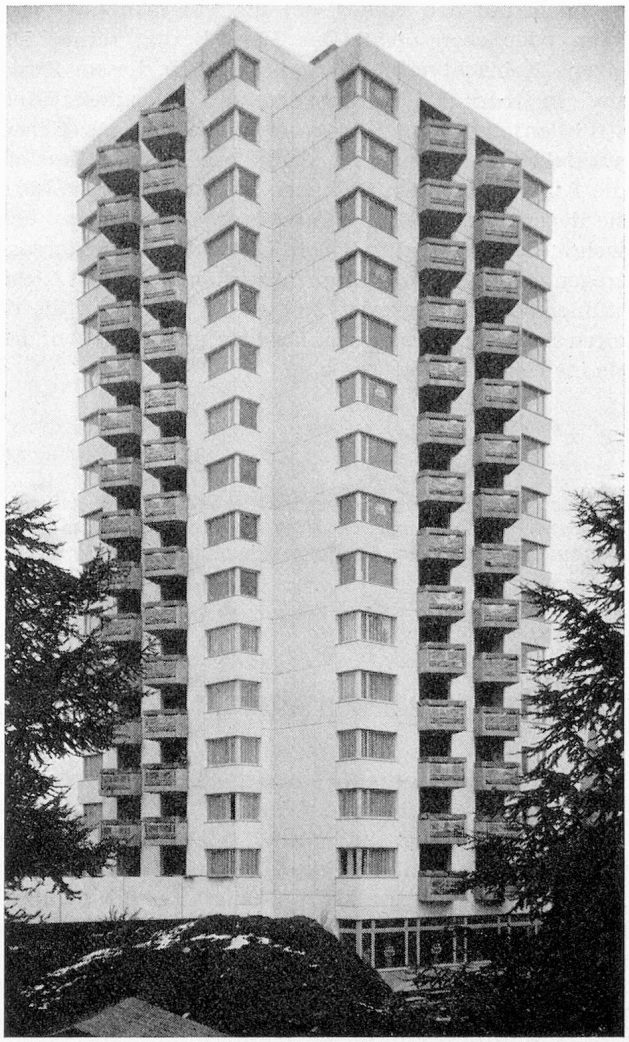
Zur Bauabrechnung ist zu sagen, dass der zufolge der Teuerung revidierte Kostenvoranschlag bei Bauabschluss den Betrag von 14 455 910 Franken ausmacht. Die in diesen Tagen vorgelegte Baukostenabrechnung bezifferte sich auf 13 994 221 Franken. Bis heute wurden für den Neubau 3 298 000 Franken Subventionen ausgeschüttet.

Auf einem Rundgang konnte man vorab feststellen, dass für die ganze bauliche Gestaltung der Mensch und die Familie im Vordergrund stehen. Sowohl Angestellte wie Pfleglinge sind in Gruppen zusammengefasst, so dass das Gemeinschaftsgefühl eine betonte Note erhält. Die Wohnblöcke sind in Abteilungen aufgeliedert, so dass ihre Bewohner in Gruppen von 24 Personen eine Familie bilden. Männerheim und Frauenheim sind voneinander klar geschieden. Eine besondere Abteilung fasst in eingeschossigen Hofbauten jene Menschen, die eine besondere Betreuung nötig haben. Weiter in die Tiefe sind dann die Privatabteilungen gebaut worden, wo sich Männer und Frauen befinden, die aus freier Entscheidung das Leben im Seeland-Heim Worben gewählt haben.

Eine Gruppe für sich bilden die Wohnhäuser der Angestellten, denen ein Kindergarten angegliedert ist. Eine eigene Kirche mit Kult- und Unterhaltungsraum mit Filminstallationen und Bühne dient den Gottesdiensten und dem geselligen Leben. Ein freistehender moderner Glockenturm ergänzt diese bauliche Anlage.

Das imposante Hochhaus der Luzerner Alterssiedlung

Von weither sieht man in Luzern das moderne Hochhaus der Alterssiedlung beim Eichhof. Der Bau ist zum Teil bereits bezogen worden, die Einweihung der ganzen Siedlung kann jedoch erst auf den Frühling 1965 ins Auge gefasst werden.
Wie sich das Hochhaus bei einem Besuch im April dieses Jahres präsentierte, schildern uns die folgenden, den «Luzerner Neuesten Nachrichten» entnommenen Zeilen:



Viel Platz auf kleinem Raum

Wenn man sich unten an das Hochhaus der Alterssiedlung stellt und hinaufblickt, dann scheint der Riese geradewegs in den Himmel zu wachsen — so hoch ist er. Und von der Dachterrasse des Gebäudes sieht sich die Pauluskirche wie ein etwas grösserer Zwerg unter lauter Zwergen an. Aber die Höhe ist beileibe nicht das einzige, was Luzerns erste Alterssiedlung auszeichnet:
Die 82 Wohnungen des Hochhauses sind so gut durchdacht, sie bieten auf verhältnismässig engem Raum so viel Platz, dass man den Vergleich mit einer Brieftasche ziehen möchte, die nicht dick aufträgt und doch unzählige Fächer besitzt. Die Wohnungen sind nach Süden, Osten und Westen gebaut, und die Südwohnungen unterscheiden sich nur dadurch von den anderen, dass ihr Badezimmer eine eingebaute Sitzbadewanne aufweist und dass sich der kleine Abstellraum innerhalb der Wohnung befindet.
Aber beschreiben wir alles der Reihe nach: Die Wohnungen bestehen aus einem rund 20 Quadratmeter grossen Wohn-Schlafzimmer, einer Küche, einem Korridor mit Abstellraum, einem Balkon und dem Waschraum. Die Küche vor allem ist höchst praktisch eingerichtet, wie das Küchen in Neubauten zu sein pflegen, wie es sich aber für 1-Zimmer-Wohnungen nicht von selbst versteht. Es gibt da einen Kühlschrank und einen Backofen, beide in Griffhöhe, so dass man sich nicht in die Hocke niederlassen muss, um etwas hervorzuholen; der elektrische Herd weist zwei Platten auf, und gleich anschliessend blitzt die Spühlkombination. Und was die Benützer der Küchen vor allem erfreut: neben, über und unter diesen Einrichtungen sind überall Schränke und Kasten eingebaut — eine Unmenge von Geschirr und Gerätschaften lässt sich darin verstauen. Ein breites Fenster schliesst die Küche gegen den Balkon ab, der viel grösser ist, als es von aussen den Anschein erweckt. Er ist beinahe sieben Quadratmeter gross und kann vom Wohnzimmer her betreten werden. Das Wohnzimmer erhält durch ein grosses Eckfenster viel Licht. Die Vorhänge an diesem Fenster sind übrigens überall dieselben, damit es von aussen einheitlich aussieht. Neben der Bettnische befindet sich nochmals ein Wandschrank, und über der Nische ist eine Vorhangstange in die Decke eingelassen, damit das Bett vom übrigen Raum getrennt werden kann. Telefon- und Rundfunk-Anschlüsse sind natürlich ebenfalls vorhanden.
Noch eine Besonderheit an diesen bemerkenswerten

Ueberall in der praktisch eingerichteten Küche hat man Kästen eingebaut; links auf halber Höhe ist der Backofen. Foto Ernst Scagnet

1-Zimmer-Wohnungen: Im Korridor befindet sich eine Gegensprechanlage, die mit der Haustür verbindet, so dass man sich mit dem Besucher verständigen und je nachdem auf den Knopf, der die Tür öffnet, drücken kann oder eben nicht. Das Haus besitzt ferner eine eigene Kehrichtverbrennungsanlage. Zu diesem Zweck sind in jeder Küche Ochsnereimer besonderer Konstruktion eingebaut, die man mit einem Plastiksack auskleidet, bevor man den Abfall versorgt. Schliesslich: die Aussicht von den Balkonen ist wunderbar, je höher sie liegen, desto weiter und schöner. Und wer zuunterst wohnt, der lässt sich mit dem Lift auf die Dachterrasse tragen, die später mit Blumen bepflanzt und mit Liegestühlen versehen werden soll — die Fernsicht, die die alten Leute hier geniessen, lässt sie nicht bereuen, dass sie ins Hochhaus gezogen sind.

Das ist das Badezimmer einer Süd-Wohnung mit eingebauter Sitzbadewanne. Vier grosse Badezimmer zur allgemeinen Benützung befinden sich im Parterre.
Foto Paul Weber

Einweihung des neuen Altersheimes in Buchs SG

Die Gemeinde Buchs SG weist über 400 Alte von 70 und mehr Jahren auf. Wer wollte da glauben, es seien alle körperlich und geistig noch rüstig? Dem ist leider nicht so. Seit Jahr und Tag musste unsere Gemeinde alt und gebrechlich Gewordene, die nicht ins Armenhaus gehörten, in auswärtigen Altersheimen unterbringen. Die Unterbringungsmöglichkeiten wurden aber immer prekärer, weil der Zudrang zu den Altersheimen von der eigenen Bevölkerung fortwährend zunahm. Schliesslich war Buchs gezwungen, sogar Unterkünfte bei kantonalen Anstalten in Wil und Pfäfers nachzusuchen, was nicht gerade zur Ehre unserer Gemeinde gereichte. In Erkenntnis dieser Verhältnisse beschloss die Bürgerversammlung vom 29. März 1957 einstimmig einen Kredit von Fr. 15 000.— für die Einholung von Projekten für ein eigenes Altersheim. Damit kam der Stein ins Rollen.

Der heute vor uns stehende Bau muss als ausgesprochener Sparbau bezeichnet werden. Es wurde alles weggelassen, was als zu luxuriös und als nicht unbedingt notwendig erschien. Wegleitend war der Gedanke, dass nicht ein Prunkpalast erstehen soll, sondern ein einfaches Altersheim, in dem sich einfache alte Leute zu Hause fühlen können. Wer grossen Luxus will, braucht nicht ins Altersheim zu kommen, sondern kann sich diesen an einem anderen Orte suchen. Nach reiflichen Ueberlegungen, Anfragen an zahlreichen andern Orten und Besichtigung anderer Heime, wurden auch die Balkone bei den meisten Zimmern weggelassen. Das Heim weist heute 27 Einzelzimmer und fünf Doppelzimmer auf. Alle Einerzimmer sind nach Süden orientiert, die Doppelzimmer nach Osten oder Westen. Die Einerzimmer sind nicht übertrieben gross, aber doch geräumig genug, dass ein wohnliches, nettes Stübchen eingerichtet werden kann. Die Zimmer werden von den Pensionären selbst möbliert. Diese Regelung wurde nicht nur aus kostenersparenden Gründen getroffen, sondern vor allem auch deshalb, weil viele alte Leute erfahrungsgemäss sehr an ihren eigenen Möbeln hängen. Wer keine eigenen Möbel hat, erhält ein vom Heim möbliertes Zimmer. Die Nebenräume sind allgemein knapp bemessen, vermögen aber dem Bestand von 37 Pensionären zu genügen.

Das Parterre enthält neben der Verwaltungswohnung den Speisesaal, zwei Aufenthaltsräume und die Küche. Ein weiterer Aufenthaltsraum für die Frauen ist auf dem zweiten Stock und eine Werkstatt für die Männer im Souterrain. Küche und Waschküche wurden zwecks Personaleinsparungen möglichst modern und zweckmässig eingerichtet. Aus dem gleichen Grunde wurden auch die Küche und der Speisesaal nebeneinander gelegt und mit einer Durchreiche und durchgehenden Kästen verbunden. Besonders wertvoll ist der geräumige Estrich. Jeder Pensionär erhält dort ein Abteil, in dem er diejenigen Sachen versorgen kann, die er nicht in sein Zimmer nehmen will. Der grosse Estrich bietet ferner den Pensionären die Möglichkeit, Möbel, die sie nicht im Zimmer aufstellen können, von denen sie sich aber noch nicht trennen wollen, einzulagern.

Die finanzielle Seite des Altersheimes wurde gründlich überdacht und darf als geregelt betrachtet werden. Die Pensionspreise richten sich nach Einkommen und Vermögen. Jeder würdige alte Einwohner, der nicht pflegebedürftig ist — für Pflegefälle fehlt das nötige Personal —, kann in das Heim eintreten. Aus finanziellen Gründen wird niemand abgewiesen.

Als Leiterin konnte in der Person von Fräulein Anneli Rohrer eine tüchtige Kraft gewonnen werden, die sich von ihrer bisherigen Tätigkeit her im Umgang mit alten Leuten auskennt.

Architekt: Werner Gantenbein, dipl. Arch. BSA/SIA, Buchs.

Ing.-Arbeiten: J. J. Gabathuler, dipl. Ing. ETH/SIA, Buchs.